

„Als er unterwegs mit uns redete und uns die Heilige Schrift aufschloss“

Am ersten Tag der Woche waren zwei von den Jüngern Jesu auf dem Weg in ein Dorf namens «Emmaus», das sechzig Stadien von Jerusalem entfernt ist. Sie sprachen miteinander über all das, was sich ereignet hatte. Und es geschah: Während sie redeten und ihre Gedanken austauschten, kam Jesus selbst hinzu und ging mit ihnen. Doch ihre Augen waren gehalten, so dass sie ihn nicht erkannten.

Er fragte sie: Was sind das für Dinge, über die ihr auf eurem Weg miteinander redet? Da blieben sie traurig stehen und der eine von ihnen - er hiess Klöopas - antwortete ihm: Bist Du so fremd in Jerusalem, dass Du als einziger nicht weisst, was in diesen Tagen dort geschehen ist? Er fragte sie: Was denn? Sie antworteten ihm: Das mit Jesus aus Nazareth. Er war ein Prophet, mächtig in Tat und Wort vor Gott und dem ganzen Volk. Doch unsere Hohepriester und Führer haben ihn zum Tod verurteilen

und ans Kreuz schlagen lassen. Wir aber hatten gehofft, dass er der sei, der Israel erlösen werde. Und dazu ist heute schon der dritte Tag, seitdem das alles geschehen ist.

Doch auch einige Frauen aus unserem Kreis haben uns in grosse Aufregung versetzt. Sie waren in der Frühe beim Grab, fanden aber seinen Leichnam nicht. Als sie zurückkamen, erzählten sie, es seien ihnen Engel erschienen und hätten gesagt, er lebe. Einige von uns gingen dann zum Grab und fanden alles so, wie die Frauen gesagt hatten; ihn selbst aber sahen sie nicht. Da sagte er zu ihnen: Ihr Unverständigen, deren Herz zu träge ist, um alles zu glauben, was die Propheten gesagt haben!

Musste nicht der Christus das erliden und so in seine Herrlichkeit gelangen? Und er legte ihnen dar, ausgehend von Mose und allen Propheten, was in der gesamten Schrift über ihn geschrieben steht. So erreichten sie das Dorf, zu dem sie unterwegs waren. Jesus tat, als wolle er weitergehen, aber sie drängten ihn und sagten: Bleibe bei uns; denn es wird Abend, der Tag hat sich schon geneigt! Da ging er mit hinein, um bei ihnen zu bleiben. Und es geschah: Als er mit ihnen bei Tisch war, nahm er das Brot, sprach den Lobpreis, brach es und gab es ihnen. Da wurden ihre Augen aufgetan und sie erkannten ihn; und er entschwand ihren Blicken. Und sie sagten zu einander: Brannte nicht unser Herz in uns, als er unterwegs mit uns redete und uns den Sinn der Schriften eröffnete? Noch in derselben Stunde brachen sie auf und kehrten nach Jerusalem zurück und sie fanden die elf und die mit ihnen versammelt waren.

Diese sagten: Der Herr ist wirklich auferstanden und ist dem Simon erschienen. Da erzählten auch sie, was sie unterwegs erlebt und wie sie ihn erkannt hatten, als er das Brot brach.

Während ich diese Zeilen schrieb, befanden wir uns im Ausnahmezustand der Corona Pandemie. Ostern fand statt, jedoch nicht in Gemeinschaft. Und doch ahnen wir, der Auferstandene ist uns nahe. Im heutigen Evangelium ist von den beiden Jüngern, die auf dem Weg nach Emmaus waren, die Rede. Sie sind auf dem Weg. Resigniert, erschüttert von dem, was sich in Jerusalem zugetragen hat. Ein Schleier ist über sie gekommen und sie verstehen es

nicht. Können es nicht einordnen! Hoffnungslosigkeit und Glaubenszweifel tut sich breit.
«Wir aber hatten gehofft, dass er der sei, der Israel erlösen werde.»

Die vergangenen Wochen waren für uns ebenso eine Etappe, vergleichbar wie mit den beiden Jüngern. Trotz der Osterbotschaft, die sie kannten, war die Resignation in ihren Herzen spürbar. Ein frustrierter Glaube anstelle eines strahlenden Glaubens. Wie kam es jedoch zur Wende? Das Schlüsselwort heisst: durch Begegnung! Die Menschen in den Evangelien kamen immer zum Glauben durch Begegnung mit Jesus. Das war damals so, und so ist es heute nicht anders. Schauen wir noch mal das Osterevangelium an. Es ist interessant zu sehen, obwohl die Frauen zwar das leere Grab gesehen hatten und ebenso über Engellerscheinungen berichteten, heisst es in einem Nebensatz: «Ihn selbst haben sie nicht gesehen». Was will uns das sagen?

Wie sind die Jünger von einem frustrierten zu einem erneuerten und strahlenden Glauben gekommen? Schauen wir dies an. Es heisst, die beiden Jünger befanden sich auf dem Weg nach Emmaus und sprachen miteinander über all das, was sich ereignet hat. Während sie also über diesen Jesus diskutierten, in diesem Augenblick kommt er hinzu. Sie erkennen ihn nicht. Sie meinen es sei ein Wanderer. Für uns heute, was möchte dies uns sagen? Worüber sprechen wir in allen unseren Debatten? Es sind immer die gleichen Themen: der Zölibat, die Frauenpriesterweihe, die unzähligen Strukturfragen, man spricht über den Pfarrer oder den Bischof, über zu lange Gottesdienste usw. Doch welche Rolle spielt der Glaube? Sprechen wir noch über Jesus? Welche Rolle spielt er in meinem Leben, für meine Berufung, für mein Christ-sein?

Auf dem Weg nach Emmaus erleben die beiden Jünger eine weitere Schulung von ihrem Herrn. Sie erkennen ihn noch nicht mit den Augen, sondern zunächst nur mit dem Herzen. Er fragt sie: «Begrift ihr denn nicht?» Jesus erklärte ihnen alles, was über ihn in der gesamten Schrift geschrieben steht. Wie schwer tun wir es mit dem Glauben? Damals wie heute. Er konfrontiert sie mit ganz konkreten Stellen aus der Schrift. Kennt ihr nicht den Psalm 22 oder die Stelle Jesaja 53? Habt ihr es immer noch nicht verstanden? Auf einmal entdecken sie, dass was sie bisher als «Panne» Gottes im Heilsplan verstanden haben, das hatte Gott Jahrhunderte vorher angekündigt.: Dass sein Sohn diesen Weg des Leidens gehen müsste.

Wenn wir beginnen, die Bibel so zu lesen, so zu verstehen, dann sehen wir, dass meine Not, meine Fragen, meine Zweifel, meine Traurigkeit usw. in der Bibel vorkommen, dass sie von Gott ernst genommen werden, vom Gott Immanuel. Dann fängt unser Herz an zu brennen.

Und jetzt kommt der eigentliche Akt: Mit ihren Augen erkennen sie Jesus in dem Augenblick, als sie mit ihm zu Tisch liegen. Wieso erkennen ihre Augen IHN eigentlich genau in dem Augenblick? Zum Vorwegnehmen, die beiden Jünger hier, sie waren nicht beim Abendmahl zugegen. Warum erkennen sie ihn doch? Jesus geht mit ihnen ins Haus. Selbstverständlich setzt er sich oben an den Tisch. Normalerweise tut das der Gastgeber, ebenso das Lobgebet zu sprechen. Jesus hingegen übernimmt automatisch die Rolle des Hausherrn, des Herrn der Geschichte. Und in diesem Moment erkennen die beiden Jünger Jesus.

Die beiden Jünger haben eine Ostererfahrung erlebt, die viel tiefer ist. Wenn man eine solche wunderbare Begegnung mit dem Auferstandenen machen kann, dann kann man nicht mehr schweigen und es für sich behalten. Diese beiden Jünger, die vorher nur noch Weg wollten, weg von Jerusalem, erleben jetzt einen erneuerten und strahlenden Glauben. Sie gingen noch einmal unbewusst in die Schule ihres Meisters, bis sie am Ende sagen konnten: «Brannte uns

nicht das Herz in der Brust, als er unterwegs mit uns redete und uns den Sinn der Schrift erschloss?» Dieses brennende Herz (nicht die Kirche brennt! wie verkehrt dieser Slogan ist), diese tiefe Osterfreude, wünsche ich uns allen, die allein aus der Begegnung mit dem Auferstandenen kommt. Die es zulässt, mit IHM zu sprechen und gestattet IHN als Herr der Geschichte zu sein. Amen.

Daniel M. Bühlmann, lic. theol.

Katholische Wochenzeitung